

Guide zu wissenschaftlichen Arbeiten & Prüfungen für Studierende der Gesellschaftswissenschaften am FB03 der Goethe-Universität Frankfurt am Main¹

Thomas Scheffer & Team

Schwerpunkt Interpretative Sozialforschung, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Stand: Februar 2024

Inhalt

1. Intro	2
2. Literaturrecherche und -infrastruktur	2
3. Textarbeit – Vom forschenden Erschließen der Literatur	3
4. Schriftliche Ausarbeitungen	4
4.1 Wissenschaftliche Textformate.....	4
4.2 Generelle sprachliche Anforderungen an wissenschaftliche Texte	5
4.3 Inhaltlicher Aufbau einer Hausarbeit/eines Forschungsberichts	6
4.4 Formale Gestaltung einer Hausarbeit/eines Forschungsberichts.....	8
5. Schreibblockaden?	9
6. Mündliche Prüfungen.....	10
7. Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten.....	11
8. Weitere Hinweise?	11

¹ Diese Hinweise basieren auf einem früheren Guide des Schwerpunkts, der mithilfe von Lina Render 2013 angefertigt und veröffentlicht wurde.

1. Intro

Willkommen am Schwerpunkt der Interpretativen Sozialforschung! Am Schwerpunkt lernen Sie, wie Sie gesellschaftliche Zusammenhänge mit ihren je eigenen Bedeutungen, Normalitäten und Praktiken erforschen. Wichtig ist uns dabei, dass die Fragestellungen, Methoden, Begriffe und Analysen, die Sie in Ihrer Forschung aufwenden, gegenstandsangemessen sind; dass also nicht Ihre Vorgehensweise den Gegenstand zuschneidet, sondern andersherum der Gegenstand Ihre Vorgehensweise. Sie lernen bei uns, wie Sie den Eigensinn und das Eigenleben eines Zusammenhangs erforschen – und dabei eigene Erwartungen, Standards, Normen, Begriffe zurückstellen bzw. einklammern. Sie werden sehen, dass dazu viele Grundregeln der standardisierten Forschung auf den Kopf gestellt werden müssen.

Die folgenden Hinweise sollen Ihnen Orientierung geben, mit welchen Erwartungen Sie in Ihrem Studium am FB03 der Goethe-Universität Frankfurt konfrontiert sind und wie Sie diesen entsprechen können. Erwartungen wie Tipps setzen grundsätzlich Ihre forschende, wissenschaftliche Haltung voraus: Dies erfordert Methode, Diskussion und Reflexion – und schließt aus, dass drauflos ‚palavert‘ werden kann oder keine ‚Gütekriterien‘ gelten. Im Folgenden werden Hinweise zur akademischen Infrastruktur gegeben, das Verfassen von Texten in den verschiedenen Formaten erläutert und die Art der hier am Schwerpunkt präferierten Prüfungen erklärt. Wir hoffen, Ihnen damit einen guten Einstieg zu ermöglichen.

2. Literaturrecherche und -infrastruktur

Bibliotheken

[Zentralbibliothek = Universitätsbibliothek](#)

Bockenheimer Landstraße 134-138, 60325 Frankfurt a. M.

Katalog: [Universitätsbibliothek Frankfurt am Main \(uni-frankfurt.de\)](#) bzw. [Katalog der Bibliotheken der Goethe-Universität - start/welcome \(uni-frankfurt.de\)](#).

[Fachbereichsbibliotheken](#)

Die Bestände der Fachbereichsbibliotheken sind im Katalog der Zentralbibliothek enthalten.

[Deutsche Nationalbibliothek](#)

Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main

Katalog: [DNB, Katalog der Deutschen Nationalbibliothek](#).

[Stadtbücherei](#)

Hasengasse 4, 60311 Frankfurt am Main

Katalog: [Katalogportal - Stadtbücherei Frankfurt am Main > Willkommen](#).

Archive und Datenbanken

Für manche schriftlichen Arbeiten kann es sinnvoll sein, Archive aufzusuchen, z.B. das städtische Archiv, das Theodor W. Adorno-Archiv am Institut für Sozialforschung, das Lesbenarchiv etc.

- Angehörige der Goethe-Universität erhalten in einigen Datenbanken Texte und E-Books zum Download. Eine Übersicht hier: [Datenbanken, E-Journals, E-Books \(uni-frankfurt.de\)](#).

- Eine umfangreiche Auswahl geistes- und sozialwissenschaftlicher (meist englischsprachiger) Publikationen findet sich unter: [JSTOR Home](#) bzw. [Google Scholar](#).

Die Artikel sind entweder frei verfügbar oder sie können an Rechnern innerhalb der Universität oder mit den HRZ-Zugangsdaten² heruntergeladen werden.

3. Textarbeit – Vom forschenden Erschließen der Literatur

Texte sind in der Soziologie die wohl wichtigsten Arbeitsgegenstände. Wir lesen sie und arbeiten mit ihnen. Im Folgenden sollen wichtige Formate und Arbeitstechniken skizziert werden.

Exzerpt

Das Exzerpt fasst einen Text auf 1-2 Seiten zusammen. Besonders kurze Versionen von Exzerpten sind die sog. 'Abstracts', mit denen Fachzeitschriften ihre Leser*innen prägnant über den Inhalt der in ihnen publizierten Aufsätze informieren. Diese Abstracts finden Sie auch in den Literatur-Datenbanken, über die Sie Publikationen zu einem bestimmten Thema suchen können. Im Studium haben Exzerpte eine etwas andere Form und auch andere Funktionen: Sie sollen Texte (1) für die Seminare und (2) auch darüber hinaus für Ihr weiteres Studium verfügbar und nutzbar machen.

- (1) Zur Verbesserung des Übergangs zwischen Lektüre und Diskussion hat Ihr Exzerpt zwei Teile: Zusammenfassung (Innensicht) und Diskussionsteil (Außensicht). Halten Sie fest, wo sie noch Fragen haben, und entwickeln Sie ein Statement für die Diskussion. Seitenangaben verweisen auf brauchbare Zitate. Sie können außerdem Zeichnungen nutzen, um den Gedankengang des Textes zu veranschaulichen.
- (2) Die zweite Funktion von Exzerpten ist eine Archivierung Ihrer Leseleistungen für Ihr weiteres Studium. Zu diesem Zweck empfiehlt es sich, dass Sie Ihr Exzerpt nach der Seminardiskussion noch einmal überarbeiten: Sie korrigieren Fehler und Verkürzungen und halten Antworten auf Ihre Fragen sowie wichtige Ergebnisse der Seminardiskussion fest.

Literaturverwaltung

Die Arbeit mit Literaturverwaltungsprogrammen bietet sich vor allem für größere Arbeiten – z.B. Forschungsprojekte und Abschlussarbeiten – an, erleichtert bei kontinuierlichem Einsatz aber auch das Verfassen jedes Aufsatzes und jeder Hausarbeit.

- Citavi – Universität Lizenz: [Citavi \(uni-frankfurt.de\)](#).
- Zotero – Kostenfrei: [Literaturverwaltung mit Zotero \(uni-frankfurt.de\)](#).

Mindmap

Eine Mindmap dient dazu, die Dinge, die Ihnen offensichtlich erscheinen oder von denen Sie noch nicht wussten, dass Sie sie wissen, zu visualisieren und parallel (oder im Nachgang) zu strukturieren. Daraus können Ansätze zum Verfassen von schriftlichen Arbeiten entstehen sowie Gesprächsgrundlagen für mündliche Prüfungen. Mindmaps können analog mit Stift und Papier, Klebestreifen und Schere oder digital (z.B. mit bubbl.us: [Bubbl.us - Create Mind Maps | Collaborate and Present Ideas](#)) entstehen.

² Informationen zum Remote Zugriff auf Virtuelle Arbeitsplätze finden Sie hier: [Goethe-Universität – \(uni-frankfurt.de\)](#).

Thesepapier

Ein Thesepapier gibt die Argumentationslinie Ihres Textes oder Ansatzes wieder. Überlegen Sie, was hier im Kern argumentiert werden soll und wie der Text Schritt für Schritt auf diese Leitthese zuarbeitet. Stellen Sie 5-6 der zentralen Schritte in einen Gedankengang und fügen Sie ein Resümee hinzu.

4. Schriftliche Ausarbeitungen

Das wissenschaftliche Arbeiten hantiert mit unterschiedlichen Textformaten, die je eigene Anforderungen stellen.

4.1 Wissenschaftliche Textformate

Essay

In einem Essay stellen Sie geordnete Überlegungen zu einem Thema an. Dabei entwickeln Sie einen persönlichen Stil: Es ist Ihr eigener Text, in dem Sie sich erkennen und zuhause fühlen. Es handelt sich weder um die Verkündung von ‚Wahrheiten‘ noch um die Proklamation einer bestimmten Position, sondern um eine gründliche gedankliche – gerne auch kreative – Auseinandersetzung mit einem Themenkomplex. Im Studium hat das Essay Schreiben folgende Funktion: Sie sollen neben der nützlichen, aber zugleich strengen und eher reproduktiven Textgattung des Exzerpts, auch eine freiere Form des Schreibens lernen. Diese hat andere Herausforderungen: Die offene Themen Suche, die Strukturierung der eigenen Gedanken, die Entwicklung einer eigenen Struktur und die Geduld, den Text mehrfach zu überarbeiten.

Forschungsbericht

Im Forschungsbericht fassen Sie einen vollzogenen Forschungsprozess zusammen. Hierzu formulieren Sie zunächst die Fragestellung und die Gründe, wie Sie zu dieser – aufgrund der Lektüre von Forschungsliteratur und analytischer Motive des ‚vielversprechenden‘ Gegenstandes – gekommen sind. Daran anknüpfend skizzieren Sie den Weg bzw. das Verfahren, wie Sie diese Frage bearbeitet haben. Der Forschungsbericht hat dokumentarischen Charakter, wobei Sie durchaus auch Veränderungen in der Fragestellung, in dem Gegenstandszuschnitt, in der Fallauswahl, der erhobenen Datentypen (Interviews, Gespräche, Dokumente, Zeitungsartikel, Social-Media-Einträge etc.) oder der Analyse dieser Daten reflexiv nachzeichnen. Zentral sind im Forschungsbericht die Befunde bzw. Ergebnisse, die zum befragten Forschungsgegenstand erarbeitet wurden. Was haben Sie auf dem beschriebenen Wege zum gestellten ‚Rätsel‘ herausgefunden? Wie könnten diese Resultate für ein soziologisches Forschungsfeld und auch für die Beforschten selbst von Interesse sein?

Forschungsexposé

Das Forschungsexposé skizziert einen Forschungsplan bzw. ein Forschungsvorhaben. Hierzu stellen Sie alle Aspekte zusammen, die Sie zur Durchführung des Vorhabens befähigen, sowie die Gründe, die das Vorhaben aussichtsreich und akademisch vielversprechend erscheinen lassen. Achten Sie darauf, dass Gegenstand, Fragestellung, Datentypen und Analyse der Daten eine Einheit ergeben. Achten Sie außerdem darauf, dass das Vorhaben nicht nur als machbar, sondern auch – im Lichte des aktuellen Forschungsstands – als lohnend erscheint. Vermeiden Sie die Kombination zu vieler und vor allem auch unpassender Ansätze. Je einfacher das gewählte Forschungsverfahren – aus Datentypen, Datenkorpus,

Analyseweise –, umso besser. Kompliziert soll der Gegenstand sein, nicht die Art und Weise, diesen zu erschließen. Fassen Sie den Forschungsstand nicht zu eng: Fragen Sie sich, ‚einen Fall von was?‘ der von Ihnen gewählte Gegenstand darstellt, was also vergleichbare Fälle wären und wie sich diese mit einem Überbegriff als Forschungsfeld fassen lassen. So hilft es, eine Forschung als religions-, sport-, organisations-, mikrosoziologisch etc. auszuflaggen und sich so an disziplinäre Debatten und Forschungsstränge anzuhängen. Überlegen Sie, welche bekannte Forschung Ihrem Vorhaben am nächsten kommt.

Hausarbeit

Eine Hausarbeit trainiert Sie im wissenschaftlichen Schreiben. Hierzu gehören Sprachduktus, Aufbau und Formate. Beginnen Sie Ihre wissenschaftliche Arbeit mit einer Frage- bzw. Problemstellung. Von dieser/n ausgehend ist es möglich, eine Gliederung zu erstellen. Diese dient der Strukturierung der eigenen Gedanken und hilft, eine Argumentation aufzubauen. Diese erste Gliederung ist als Werkzeug gedacht; sie kann in der Endfassung ähnlich erhalten bleiben oder auch ganz anders aussehen. Ihre Hausarbeit bearbeitet eine Frage oder diskutiert ein Problem. Machen Sie in ihr kenntlich, wie Sie diese Fragen und Probleme angehen, welche Mittel (Ansätze, Begriffe, Methoden) Sie zur Hilfe nehmen und was von der Arbeit zu erwarten ist. Geben Sie Leseanleitungen. Fassen Sie Kapitel zusammen, indem Sie zeigen, wie Sie der Antwort oder Lösung der eingangs gestellten Fragestellung ein Stück näher gekommen sind. Eine Frage ist dabei nie gänzlich geklärt: Es bleibt immer noch Einiges zu tun! Weisen Sie also auch auf Grenzen Ihrer Ausführungen und mögliche Anschlussüberlegungen hin und verorten Sie Ihre Ergebnisse in der passenden disziplinären Debatte.

- Schreiben Sie, wie Sie sich auf die Literatur beziehen, welche Aspekte eines Werkes oder einer Theorie Sie hier besonders nutzen oder gar mit anderen Aspekten kombinieren.
- Fokussieren Sie die Stärken der genutzten Forschungsarbeiten. Auf diese Weise können Sie die Literatur für eigene Zwecke nutzbar bzw. mobilisierbar machen.
- Klären Sie zentrale Begriffe. Schreiben Sie, was ein Begriff hier nicht oder hier im Speziellen bedeuten soll. Grenzen Sie sich von anderen Begriffsverwendungen ab.
- Geben Sie Beispiele. An den Beispielen können Sie nicht nur das Thema oder die Theorie veranschaulichen, sondern auch Begriffe präzisieren. Denken Sie daran: Jede Theorie transportiert/impliziert eine Vorstellung davon, wie sich die empirische Welt gestaltet.
- Nutzen Sie dialogische Formen, indem Sie Fragen stellen und mehrere Antworten diskutieren. So können Sie sich begründet für eine ‚Alternative‘ entscheiden.

4.2 Generelle sprachliche Anforderungen an wissenschaftliche Texte

Wissenschaftliche Arbeiten sollen begrifflich und argumentativ präzise und nachvollziehbar sein. Achten Sie daher auf folgende Punkte:

- Machen³ Sie sich Gedanken darüber, wie Sprache unsere Weltwahrnehmungen wie Situationsdeutungen prägt (A) – frei nach Ludwig Wittgenstein ‚Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt‘. Berücksichtigen Sie ferner, inwieweit Ihre Sprech- und Schreibweisen diskriminierend⁴ wirken können und Menschen(gruppen) ausschließen (B).

³ Der hier folgende Abschnitt ist stark am Unterkapitel „Gendergerechte und antirassistische Sprache“ (S. 16f.) im „Hausarbeiten-Survival Guide“ von Frieder Vogelmann orientiert. Den Hausarbeiten-Survival Guide finden Sie hier (unter ‚Lehre‘) zum Download: [Frieder Vogelmann \(frieder-vogelmann.net\)](https://www.frieder-vogelmann.net/).

⁴ Für eine Sensibilisierung zu Antisemitismus empfehlen wir beispielsweise die Broschüren von Spiegelbild ([Publikationen Archive • Spiegelbild - politische Bildung aus Wiesbaden](#)); für eine Sensibilisierung zu Antisemitismus und Rassismus empfehlen wir beispielsweise die Publikationen der Bildungsstätte Anne-Frank

Gesellschaftswissenschaftliche Anregungen hierzu finden Sie beispielsweise in Pierre Bourdieus Konzept der ‚Symbolischen Gewalt‘ oder bei Iris Marion Youngs ‚Critique of the Ideal of Universal Citizenship‘. Gerade für Wissenschaftler*innen gilt es, diese beiden wechselseitigen Komponenten im Schreibprozess zu berücksichtigen und daher reflektiert wie präzise zu formulieren. Die Wissenschaft beansprucht, autoritatives Wissen über soziale Realitäten herzustellen und zu kommunizieren. Der Wissenschaft sind daher Machtbeziehungen inhärent, die es für Wissenschaftler*innen zu berücksichtigen gilt. In Bezug auf die Differenzkonstruktionen von z.B. ‚Gender‘, ‚Race‘ und ‚Class‘ ist es daher wichtig zu vergegenwärtigen, was Sie tun, wenn Sie schreiben (A) und warum Sie so und nicht anders schreiben (B). Des Weiteren gilt es, sich an Selbst- und nicht an Fremdbeschreibungen zu orientieren⁵.

- Die Verknüpfungen von Aussagen, durch beispielsweise „deshalb“ oder „entsprechend“, wollen gut begründet sein. Sie sollten nicht rhetorisch verwendet werden.
- Formulieren Sie in einfachen, prägnanten Sätzen. Vermeiden Sie Passivkonstruktionen. Das hilft Ihnen, die Argumentation zu vereindeutigen.
- Eine Seminararbeit hat keine persönliche*n Adressat*innen, wohl aber ein ‚Ich‘. Wecken Sie Interesse für Ihre Arbeit! Zeigen Sie, warum es interessant und relevant ist, was Sie versuchen.
- Zum Schreiben einer Arbeit gehören mehrere Versionen und eine abschließende Korrektur. Der Text muss reifen!
- Vor der Fertigstellung: (A) Lassen Sie den Text etwas ruhen. Die Distanz erlaubt das Sichten von Fehlern und ein kritisches Gegenlesen. (B) Lesen Sie den Text laut vor. Hier werden Sie über ‚Bandwurmsätze‘ und unklare Gedankengänge ‚stolpern‘.

4.3 Inhaltlicher Aufbau einer Hausarbeit/eines Forschungsberichts

Eine wissenschaftliche Hausarbeit ist formal gegliedert in: Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Methodenteil/Analytisches Vorgehen, Hauptteil, Schluss und Literaturverzeichnis.

Titelblatt

Auf das Titelblatt gehören folgende Angaben: Ihr Name und Vorname; Adresse, studentische E-Mail-Adresse, Matrikelnummer; Titel der Arbeit; Titel der Veranstaltung; Zeitraum der Veranstaltung (beispielsweise: „Sommersemester 2023“); Name des*der Dozent*in; Name der Universität und Angabe des Fachbereiches; Studiengang; Fachsemester.

Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis stellt die inhaltliche und logische Struktur der Arbeit vor. Im Verzeichnis werden alle Kapitel und Unterkapitel der Arbeit aufgeführt, einschließlich des Literaturverzeichnisses und der Anhänge. Die Kapitelüberschriften sollen den Fortgang der Argumentation verdeutlichen. Nutzen Sie

([Bildungsstätte Anne Frank: Publikationen \(bs-anne-frank.de\)](https://www.bs-anne-frank.de)). Des Weiteren lohnt sich ein Blick in die Publikationen des AmKA (Amt für multikulturelle Angelegenheiten) um die Lebenslagen der Frankfurt Stadtbevölkerung besser nachvollziehen zu können ([Publikationen des AmKA | AMKA](https://www.amka.de)).

⁵ Hierzu gibt es einige Glossare und Broschüren. Frieder Vogelmann verweist z.B. auf die ‚Neuen deutschen Medienmacher*innen‘ ([Wording | Wissen & Tools | NdM \(neuemedienmacher.de\)](https://www.wording-wissen-tools.com)) und das ‚AntiDiskriminierungsBüro Köln‘ ([Glossar web.pdf \(oegg.de\)](https://www.oegg.de)).

unbedingt die Funktion des Schreibprogramms zur Erstellung der Gliederung. Hierzu müssen Sie Überschriften als solche mittels der Formatvorlage formatieren. Mehr als drei Überschriften Ebenen (1.; 1.1.; 1.1.1.) sind zumeist nicht erforderlich. Der Text wird sonst unübersichtlich und unhandlich.

Einleitung

In der Einleitung wird ein Problemaufriss des Gegenstands der Arbeit vermittelt. Sie verorten den Gegenstand vor allem soziologisch. Die Einleitung soll zwei Ansprüche erfüllen: Zum einen wird hier die Fragestellung formuliert und erklärt, wie Sie diese beantworten werden; zum anderen Ihr Thema eingegrenzt und Leserwartungen geweckt und eingeschränkt. Sie können nicht ‚Gott und die Welt‘ erklären, sondern immer nur etwas Spezifisches, gleichsam Spannendes.

Methodenteil/Analytisches Vorgehen

Wenn Sie sich in der Arbeit auf bestimmte Aspekte des Themas konzentrieren oder eine besondere Methode nutzen, sollten Sie dies hier begründen. Die Auswahl sollte mit Blick auf mögliche Alternativen erklärt werden, denn Methoden und Konzepte haben ihre je präferierten Fragestellungen, empirischen Felder und analytischen Rahmungen. Des Weiteren geben Sie hier einen knappen Überblick über den Stand der Forschung, stellen Schlüsselarbeiten vor und begründen die nächsten Schritte.

Hauptteil

Der Hauptteil dient der ausführlichen und systematischen Behandlung der Fragestellung in mehreren Schritten. Die Fragestellung leitet wie ein ‚roter Faden‘ durch den Hauptteil. Erarbeiten Sie Teilantworten, wägen Sie zwischen möglichen Antworten ab und markieren Sie offene Fragen und Probleme.

Schluss

Der Schluss dient der Zusammenfassung der Ergebnisse und der Beantwortung der eingangs aufgeworfenen Fragestellung. Dabei sollte der Schluss über ein bloßes Resümee des bereits im Hauptteil Geschriebenen hinausgehen. So kann es sich anbieten, einen Ausblick auf weiterführende Fragestellungen und/oder praktische Konsequenzen zu liefern. Diskutieren Sie den Ertrag auch in seinen Grenzen. Überlegen Sie, wie von hier aus weiter geforscht werden sollte!

Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis wird die gesamte verwendete Literatur aufgeführt, auf die im Text Bezug genommen wird. Die Auflistung der einzelnen Titel erfolgt alphabetisch geordnet nach den Nachnamen der Autor*innen. Wurde sich auf mehrere Werke eines*r Autor*in bezogen, so werden diese in chronologischer Reihenfolge nach Erscheinungsjahr aufgelistet. Mehrere Texte der*des selben Autor*in aus einem Jahr werden mit a, b, c usw. (z.B. 1991a) gekennzeichnet. Nehmen Sie Aufsätze zur Hand und schauen Sie sich die Quellenangaben an.

4.4 Formale Gestaltung einer Hausarbeit/eines Forschungsberichts

Layout

Das Layout sollte bereits die Struktur eines Textes erkennen lassen und den*die Leser*innen die Lektüre erleichtern. Die Formatierung sollte durchgehend und systematisch sein und zwischen Texttypen (Überschriften, Fließtext, Feldnotizen, Zitate) differenzieren.

Für weiterführende Gedanken, die den Textfluss stören würden, sowie für Verweise auf ergänzende Literatur oder Querverweise innerhalb des eigenen Textes empfiehlt es sich, Fußnoten zu verwenden. Die Länge einer Hausarbeit sollte im Rahmen eines Bachelorseminars ca. 10-15 Seiten, im Rahmen eines Masterseminars etwa 15-20 Seiten betragen. Im Zweifelsfall sollten Sie die für Sie geltende Prüfungsordnung durchschauen.

Zitate

Zitate dienen dazu, Begriffe zu klären, Behauptungen zu belegen, Sachverhalte darzustellen und die eigene Argumentation plausibel zu machen. Sie sind ein zentraler Bestandteil Ihrer wissenschaftlichen Arbeit, da sie zeigen, auf welche Theorie Ansätze Sie sich beziehen und mit welchen Texten Sie sich auseinandergesetzt haben. Achten Sie daher darauf, dass Sie durch ein Zitat deutlich machen, dass Sie sich auf Argumente eines*einer Autor*in beziehen. Zitate müssen für die Leser*innen eindeutig erkennbar und nachprüfbar sein. Es gibt zwei Formen von Zitaten: das direkte und das indirekte Zitat.

Direkte Zitate

Direkte Zitate werden immer in Anführungszeichen gesetzt. Nach den Anführungszeichen folgt die Belegstelle: z.B. (Weber 1978, 5).

- Ist ein Zitat kürzer als 5 Zeilen, wird es im fortlaufenden Text eingefügt. Ist es länger als 5 Zeilen, wird es eingerückt und mit einem einzeiligen Zeilenabstand hervorgehoben.
- Sind in einem Jahr mehrere Werke eines*einer Autor*in erschienen, so werden diese durch Kleinbuchstaben unterschieden (z.B. Latour 2005a). Zitieren Sie mehrmals nacheinander aus demselben Text, sollten Sie folgende Zitation verwenden: (ebd., 7).
- Auslassungen im Zitat werden durch 3 Punkte in eckigen Klammern [...] gekennzeichnet. Wird von Ihnen als Verfasser*in der Arbeit etwas hinzugefügt, kann dies folgendermaßen kenntlich gemacht werden [...; Anm. d. Verf.].
- Hervorhebungen (in der Form kursiv, unterstrichen etc.) kennzeichnen Sie mit (Hervorh. durch d. Verf.). Falls die Hervorhebung dem Original entspricht: (Hervorh. im Orig.; Anm. d. Verf.). Ein Zitat im Zitat wird mit einfachen Anführungszeichen gekennzeichnet: ‚...‘. Wenn Sie eine bereits zitierte Textstelle verwenden, belegen Sie dies so: (Bourdieu in: Schwingel 1995, Seitenangaben).

Indirekte Zitate

Bei indirekten Zitaten wird die Aussage eines*einer Autor*in sinngemäß in eigenen Worten wiedergegeben. Folgende Quellenangabe ist dabei zu verwenden: (Vgl. Autor*in Erscheinungsjahr, Seitenangaben). Auch wenn Sie sich allgemein auf einen Theorieansatz beziehen, beispielsweise auf Michel Foucaults Überlegungen zur Gouvernementalität, wird dies mit einem entsprechenden Verweis kenntlich gemacht.

Literaturverzeichnis

Bücher (Monographien)

Foucault, Michel (1994): Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Aufsätze in Zeitschriften

Rose, Nikolas (2001): The Politics of Life Itself. In: Theory, Culture & Society, Bd. 18, Nr. 6, S. 1-30.

Beiträge zu Sammelbänden

Latour, Bruno (2006): Gebt mir ein Laboratorium, und ich werde die Welt aus den Angeln heben. In: Belliger, Andrea / Krieger, David J. (Hg.): ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie. Bielefeld: transcript Verlag, S. 103–134.

Internetpublikationen

Name, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel; URL, Datum des Abrufs.

Bitte beachten Sie, dass nicht alle Texte aus dem Internet zitierfähig sind, da viele der Informationen nicht wissenschaftlich geprüft und überprüfbar sind; dies gilt z.B. auch für Wikipedia. E-Zeitschriften oder E-Books können mit der o.g. Zitierweise aufgeführt werden. Grundsätzlich ist auch eine andere Gestaltung des Literaturverzeichnisses bzw. der Zitation möglich. Wichtig ist die einheitliche Zitation!

5. Schreibblockaden?

Keine Idee für ein Thema?

Schauen Sie einmal zwischen die Zeilen Ihrer Aufzeichnungen. Was hat Sie beschäftigt? Welche unterschiedlichen Texte haben Sie begeistert?

Kein Gedankenblitz?

Warten Sie nicht auf den Blitz, Gedanken entwickeln sich mit der Zeit. Führen Sie Schreibzeug und ein Notizbuch oder auch Karteikarten mit sich – analog und/oder digital (!) – und notieren Sie sich spontane Einfälle ebenso wie Anregungen aus Diskussionen. Die vielen kleinen Ideen machen den guten Text.

Keine Motivation?

Finden Sie Probleme, Schwierigkeiten oder Herausforderungen, die es für Sie lohnenswert erscheinen lassen, sich mit der entsprechenden Thematik auseinander zu setzen. Was ist das Spannende an Ihrem Thema? Welche Fragen tauchen auf? Entwickeln Sie auch Fragen und werfen Sie ggf. Ihr Thema noch einmal um oder akzentuieren Sie.

Schreibhemmungen?

(1) Verflüssigen Sie Ihre ‚großen Gedanken‘: Reden Sie darüber mit anderen Menschen.

(2) Schreiben Sie eine Gedankenfolge auf oder entwickeln Sie eine Mindmap. Konstruieren Sie eine Gliederung mit Unterpunkten, machen Sie sich Stichpunkte und notieren Sie Beispiele.

Kein Einstieg?

(1) Sie müssen nicht vorn beginnen. Probieren Sie es mal von einer Kernidee oder einem Aspekt aus, der Sie besonders beschäftigt. Nehmen Sie ein Blatt Papier und einen Stift, stellen Sie sich eine Uhr und schreiben Sie 5 Minuten, ohne den Stift abzusetzen – zensieren Sie Ihre Gedanken nicht und schreiben Sie einfach darauf los.

(2) Sammeln Sie alle Punkte, die Sie unterbringen wollen, fortwährend auf Karteikarten, in einem Notizbuch, einem eigenen Dokument oder in einer Mindmap.

Keine Zeit zum Schreiben?

Nehmen Sie sich die Zeit! Anspruchsvolle Texte schüttelt niemand aus dem Ärmel. Gerade wenn sie flüssig wirken sollen, stecken viele Überlegungen und einige Überarbeitungen darin: Reformulierungen, Kürzungen, Erläuterungen etc. Jede Überarbeitung macht den Text besser!

Angst davor, dass der Text unverständlich ist?

Lassen Sie frühzeitig Stichpunkte oder Textbausteine von jemandem lesen, diskutieren Sie gemeinsam über das Thema, überarbeiten/erarbeiten Sie daraus Gliederung und Struktur. Forschung ist ein diskursiver Prozess – kein Mensch ist eine Insel. Nehmen Sie die Schreibberatung der Universität in Anspruch oder kommen Sie in die Sprechstunde der Lehrenden:

- Schreibberatung Schreibzentrum: [Goethe-Universität — Schreibberatung \(uni-frankfurt.de\)](https://www.uni-frankfurt.de/schreibberatung).
- Schreibberatung Internationales Studien- und Sprachzentrum (ISZ): [Goethe-Universität — Schreibberatung \(uni-frankfurt.de\)](https://www.uni-frankfurt.de/schreibberatung).

Angst und Stress breiten sich aus?

Derlei beeinträchtigt manchmal nicht nur das Studium, sondern greift – in großer Intensität – über und um sich. Wächst sich das Studium, die Prüfung, die Leistungsanforderung zu persönlichen Krisen aus, sollten Sie sich Hilfe suchen. Auf die Hilfe von Menschen Ihres Vertrauens oder von professionellen Therapeut*innen sollten Sie nicht aus falscher Scham verzichten. Die Probleme sind oft weiterverbreiteter als Sie es selbst für möglich halten. Die psychotherapeutische Beratung der Goethe-Universität bietet Beratungen an. Kontaktdaten für Fragen sowie Informationen zur Recherche finden Sie hier: [Goethe-Universität — Psychologische Beratung \(uni-frankfurt.de\)](https://www.uni-frankfurt.de/psychologische-beratung).

6. Mündliche Prüfungen

Mündliche Prüfungen am Schwerpunkt richten sich auf Ihr soziologisches Orientierungswissen, mit dem Sie sich in Debatten und Forschungsgebieten zurechtfinden. Der Aufbau der Mündlichen Prüfungen in zwei Schritten:

- (1) In der ersten Hälfte sollen Sie wesentliche Aussagen der Literatur benennen: Themenzuschnitt, Problematisierung, präferierte Konzepte, vorgestellte Empirie. Bei mehreren Texten erfolgt die Vorstellung als vergleichende Diskussion. Hier sollten Sie zeigen, dass Sie die soziologische Argumentation nachvollziehen. Bereiten Sie sich entsprechend vor: Lesen Sie den Text mehrfach, notieren und exzerpieren Sie ihn, strukturieren Sie den Vortrag, machen Sie sich

Stichpunkte, halten sie den Vortrag vorab. Worum also geht es in dem/den Text/en im Wesentlichen? Verlieren Sie sich nicht in Details; suchen Sie nach einem guten Beispiel, um das Wesentliche zu veranschaulichen.

- (2) Im zweiten Prüfungsteil geht es um eine freie Behandlung der Textgrundlage. Was bringt der Text? Wofür ist er hilfreich? Wo führt er nicht weiter? Schlagen Sie vor, was Sie im Weiteren gern ‚besprechen‘ würden. In diesem eher dialogischen Teil können Sie zeigen, dass Sie eine soziologische Argumentation führen können. Sie können Weiterführendes aufwerfen, Grenzen und offene Fragen markieren. Vorbereiten können Sie diesen Prüfungsabschnitt, indem Sie sich ein paar Tage gedanklich mit Text und Thema auseinandersetzen: bei der Zeitungslektüre, bei alltäglichen Beobachtungen, in Gesprächen mit Kommiliton*innen etc.. Den*Die Prüfer*in interessiert Ihr soziologisches Gespür für die thematischen Facetten und Relevanzen.

Ein Tipp: Schauen Sie sich vor Anmeldung der Mündlichen Prüfung und Themenabsprache in der Sprechstunde der lehrenden Person nach dem Thema und den passenden Texten um, die Sie gerne erarbeiten würden.

Grundlegende formale Hinweise zu den Prüfungen am Institut für Soziologie finden Sie auf der Seite des Prüfungsamts: [Goethe-Universität — Prüfungen & Prüfungsamt \(uni-frankfurt.de\)](https://www.uni-frankfurt.de/pruefungen).

7. Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten⁶

Becker, Howard Saul (2000): Die Kunst des professionellen Schreibens. Ein Leitfaden für die Geistes- und Sozialwissenschaften. Frankfurt/Main: Campus-Verl.

Eco, Umberto (2005): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Heidelberg: C.F. Müller.

Franck, Norbert / Joachim Stary (2003)⁷: Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Paderborn: Schöningh.

8. Weitere Hinweise?

Für Hinweise sind wir Ihnen dankbar. Schreiben Sie hierzu gerne eine Mail an Thomas Scheffer (scheffer@soz.uni-frankfurt.de). Die Mailadressen des gesamten Teams finden Sie auf unserer Website: [Goethe-Universität — Team \(uni-frankfurt.de\)](https://www.uni-frankfurt.de/team).

⁶ Neben den hier genannten Werken, empfehlen wir ergänzend die aufgeführte Literatur im Kapitel „VIII. Ratgeber zum wissenschaftlichen Schreiben“ (S. 5) im Merkblatt „Abfassung von Hausarbeiten“ von Herbert Kalthoffs Arbeitsbereich an der JGU Mainz. Das Merkblatt finden Sie hier zum Download: [Hinweise für Student*innen | FB 02 - Soziologie - Arbeitsbereich "Wissen, Bildung, Qualitative Methoden" \(uni-mainz.de\)](https://www.uni-mainz.de/hinweise-fur-student*innen-fb-02-soziologie-arbeitsbereich-wissen-bildung-qualitative-methoden).

⁷ Franck und Stary geben auf die meisten (formalen) Schwierigkeiten, die beim Schreiben auftreten können, eine Antwort.